

OBWALDNER/NIDWALDNER

# KULTURBLATT

---



## **Kultur und Tourismus**

Potenziale einer Zusammenarbeit

## **Historische Hotels in Obwalden und Nidwalden**

An der Schnittstelle zwischen Tourismus und Kultur

HANSPETER MÜLLER-DROSSAART

# STEIBRUCH

ZRUGG US AMERIKA

REGIE Livio Andreina      AUSSTATTUNG Anna Maria Glaudemans  
Ein Stück von Albert J. Welti    4. Juli bis 18. August 2018

LANDSCHAFTSTHEATER  
**BALLENBERG**

Hauptsponsor



# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Kulturtourismus gilt in der Schweiz – und darüber hinaus – weitgehend als städtisches Phänomen. Einen spürbaren Einfluss auf die Anzahl Logiernächte hält man Institutionen wie dem Kultur- und Kongresszentrum Luzern, der Fondation Beyeler in Riehen oder dem Kunsthaus Zürich zugute. Die Londoner Museen zählen jährlich gegen 30 Millionen Eintritte. Die Wartezeit in der Schlange vor dem Louvre in Paris beträgt mindestens eine Stunde, in Spitzenzeiten bis zu drei Stunden. Städtereisen sind für viele Menschen (auch) Kulturreisen. Bedeutet dies im Umkehrschluss, dass der Kulturtourismus in ländlichen Gebieten, Agglomerationen oder Tourismusdestinationen, wie sie in Obwalden und Nidwalden vorherrschen, keine Rolle spielt? Keine Frage: Naturerlebnisse und Sportaktivitäten sind die primären Treiber, wenn die Destinationswahl auf Beckenried, Engelberg, Kehrsiten oder Lungern fällt. Aber ist die Kultur deshalb eine *Quantité négligeable* für den (vor-)alpinen Tourismus? Nein, das wäre zu kurz gedacht. Gerade die jüngere Generation von Touristikerinnen und Touristikern hat erkannt, dass ein intaktes lokales Kulturleben wesentlich zur Vitalität eines Orts beiträgt und damit die Aussenwahrnehmung positiv beeinflusst. Hinzu kommt, dass insbesondere die Schweizer Gäste aus den

urbanen Zentren tendenziell immer gebildeter und kulturraffiner werden. Das sind keine schlechten Perspektiven für eine verstärkte kulturelle Grundierung des hiesigen Tourismus. Das vorliegende Kulturblatt möchte Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einige Überlegungen zur vielversprechenden, aber auch nicht ganz spannungsfreien Allianz zwischen Kultur und Tourismus mitgeben. Wir wünschen gute Lektüre!

**Stefan Zollinger (links),  
Vorsteher Amt für Kultur  
des Kantons Nidwalden**

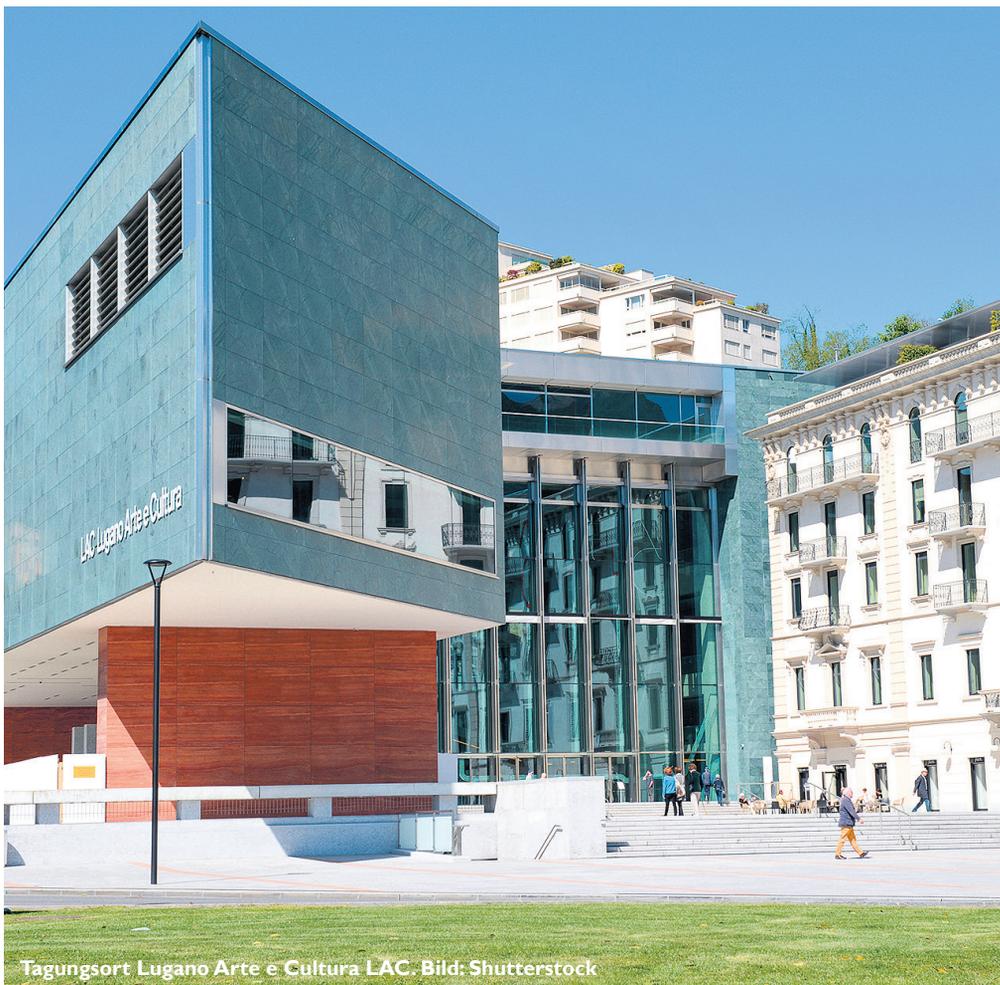
**Marius Risi (rechts), Leiter  
Amt für Kultur und Sport  
des Kantons Obwalden**

## Inhalt

- 4/5 Kultur und Tourismus – Standortbestimmung einer Allianz
- 6/7 «Es braucht mehr als schöne Landschaften»
- 8/9 Historische Hotels erhalten und betreiben
- 10 Leonard von Matt – Fotografien 1936-1946
- 11 Hotel Fürigen – Ort der Innovation
- 12 Kulturprojekte in Kürze aus Obwalden
- 13 Kulturprojekte in Kürze aus Nidwalden
- 15 Unterstützte Kulturprojekte
- 16 Kulturkopf Beppi Baggenstos

# Kultur und Tourismus – Standortbestimmung einer Allianz

**Der Kulturtourismus hat Zukunftspotential. Dennoch gelingt es in der Schweiz zu selten, gute Angebote zu entwickeln. Eine Tagung in Lugano hat die Hintergründe ausgeleuchtet.**



Tagungsort Lugano Arte e Cultura LAC. Bild: Shutterstock

«**M**obilität beginnt im Herzen», hielt **M**alt Bundesrat Moritz Leuenberger in seinem Eröffnungsreferat fest. Der Mensch zeichne sich durch seine ureigene Sehnsucht aus, neue Welten zu entdecken und zu erleben. Deshalb sei es ihm als Politiker schon immer klar gewesen, dass der Drang nach Mobilität nicht zu zügeln ist, sondern bestenfalls in nachhaltige Bahnen gelenkt werden kann. Den neuen Gotthard-Basistunnel, dessen Durchstich 2010 er als amtierender Verkehrsminister gefeiert hatte,

bezeichnete er vor diesem Hintergrund auch als gelungenes Kulturförderinstrument. Nicht ohne Grund, wenn man sich die aktuellen Besucherzahlen des Kulturzentrums LAC in Lugano vor Augen führt: Von den jährlich 260 000 Besuchern reisen rund 30% aus der Deutschschweiz an. Die schieren Massen an Reisenden auf dem ganzen Globus sieht Leuenberger als universelles Problem mit erheblicher Zerstörungskraft: «Heute werden die Kulturen vieler Länder von mobilen Voyeuren platt ge-

walzt.» Der krassste Ausdruck dieser Entwicklung seien die immer grösser werden den Kreuzfahrtschiffe, die bei jedem Landgang «barbarische Invasionen» produzieren würden. Aber auch die «Tourist go home»-Bewegungen in Barcelona oder auf Mallorca zeigten die Dramatik der Situation auf: «Dagegen ist der in den 1960er-Jahren vielbeklagte Massentourismus geradezu ein niedliches Phänomen», stellte Leuenberger trocken fest. Tatsächlich sprechen die Zahlen für sich: Heute sind von den sieben Milliarden Menschen, die auf unserem Planeten leben, etwa zwei Milliarden regelmässig unterwegs.

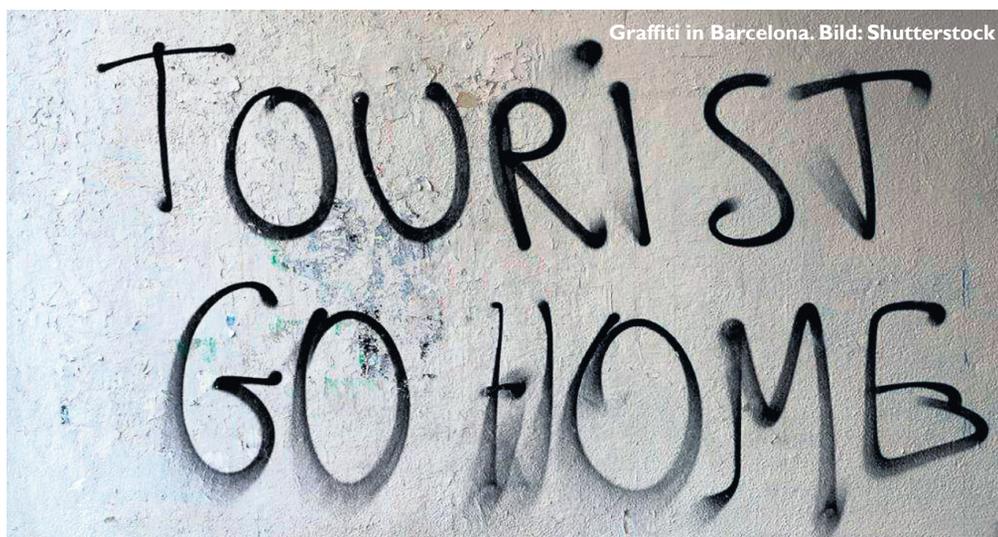
## Kulturtourismus in der Schweiz

Diese durchschlagende globale Mobilität führt gemäss dem Theaterintendanten und Kulturberater Michael Schindhelm dazu, dass der Tourismus immer stärker über «Landmarks» funktioniert. Das gilt auch für den Kulturtourismus, wie das Sydney Opera House, das Guggenheim-Museum Bilbao oder die Museumsstadt London mit über 25 Millionen Eintritten pro Jahr zeigen. Schindhelm selbst hatte 2008 im Auftrag der regierenden Scheiche vergeblich versucht, Dubai in diesen Kanon einzureihen – eine Erfahrung, die er im lesenswerten Erlebnisbericht «Dubai Speed» festgehalten hat. In diesem internationalen kulturtouristischen Wettrennen könne die Schweiz nicht mithalten, stellte Jürg Schmid, kürzlich abgetretener Direktor von Schweiz Tourismus, klar. Das müsse auch gar nicht das Ziel sein: «Die touristischen Leuchttürme im Kulturbereich stehen vor dem Burn-out. In den Uffizien oder im Louvre gibt es schon seit langem mehr Warteschlangen als Kunstgenuss.» Schmid sieht für die Schweiz deshalb einen Weg, der weder auf einzelne kulturelle Hotspots noch auf Tiefpreisangebote setzt, sondern den qualita-

tiven Individualtourismus anvisiert. «In der Wahrnehmung vieler Asiaten oder Amerikaner entspricht das Schweizer Mittelland einer einzigen Grossstadt, deren Angebote dank dem hervorragenden ÖV-System einfach zu erreichen sind.» Zunächst gelte es allerdings, die reiche Kulturlandschaft der Schweiz für die Touristen überhaupt erst sichtbar zu machen. Im Moment werde sie noch fast ausschliesslich als Naturdestination inszeniert und entsprechend wiedererkannt.

### Distanz und Annäherung

Der Wunsch nach einer verstärkten Positionierung der Schweiz als Kulturdestination führt unweigerlich zur Frage nach der Zusammenarbeit zwischen Touristikern und Kulturakteuren. Die Diskussionen an der Tagung legen den Schluss nahe, dass die beiden Seiten in den letzten Jahren zwar erste Schritte aufeinander zu gemacht haben, von einem zielorientierten gemeinsamen Vorgehen hingegen kaum die Rede sein kann. Für Stefan Forster, Leiter der Forschungsgruppe Tourismus und nachhaltige Entwicklung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, verharren die Fachleute hüben wie drüben zu oft in ihren angestammten Positionen: «Es braucht im Tourismusbereich mehr Leute, die sich mit der Kultur auseinandersetzen. Und umgekehrt braucht es mehr Kulturleute, die sich der Angebotsentwicklung öffnen.» Für die weiterhin bestehende Distanz gab die Tagung verschiedene Erklärungsansätze. Der Bündner Kulturvermittler Chasper Pult ortete bei vielen Touristikern eine hemmende Angst vor kulturellen Themen. Sie entstehe aus dem Gefühl heraus, nicht kompetent genug zu sein. Pult bedauerte diese Zurückhaltung: «Kulturelle Teilhabe bedingt nicht zwingend Expertenwissen. Gefragt wäre aber eine universelle Neugierde gegenüber den Menschen und den Dingen, die aber leider oft fehlt.» Tatsächlich hätten sich die Touristiker bislang zu wenig um die kulturellen Inhalte gekümmert, bestätigte Marcel Brühlhart, Präsident der Standortpromotionsgesellschaft «Bern Welcome»: «Sie agierten bislang zu einseitig nur als Verkäufer, ohne sich mit der Kultur einer Region vertiefend auseinanderzusetzen.» Handkehrum sorgt die traditionelle Reserviertheit vieler Kulturakteure gegenüber den gegenwärtigen Kommunikationsformaten des Storytellings für Irritationen bei den Touristikern: «Bei den Kulturleuten existieren manchmal verschrobene Vorstellungen über die Touris-



musbranche», konstatierte Jürg Schmid. Hier sei eine Öffnung vonnöten, um nicht alte Zerrbilder weiterzutradieren.

Es gehört zu den Verdiensten der Luganeser Tagung, die Allianz zwischen Kultur und Tourismus umfassend und kritisch betrach-

tet zu haben. Dabei kam ein enormes Potenzial zum Vorschein, das bislang nur in bescheidenem Ausmass ausgeschöpft worden ist. Immerhin: Kultur und Tourismus bewegen sich aufeinander zu. Beieinander angekommen sind sie noch nicht.

*Marius Risi*

## TAGUNG

Die Tagung «Kultur und Tourismus – eine erfolgsversprechende Allianz?» fand am 8. und 9. März 2018 im Kulturzentrum LAC in Lugano statt. Über hundert Fachleute aus den Bereichen Kultur, Kulturförderung und Tourismus brachten sich in die Diskussionen ein. Veranstalter war das «Forum Kultur und Ökonomie», ein 2001 gegründeter Verbund von öffentlichen und privaten Kulturförderern in der Schweiz. Weitere Informationen unter: [www.kulturundoeconomie.ch](http://www.kulturundoeconomie.ch)

# «Es braucht mehr als schöne Landschaften»

**Kultur und Tourismus – geht das zusammen? Der Touristiker Florian Spichtig gibt Antworten und erklärt, wo er Chancen und Schwierigkeiten sieht.**

**Beginnen wir mit einem Blick auf den heutigen Tourismus in Obwalden: Wie funktioniert er?** Florian Spichtig: Zuerst muss ich betonen, dass ich vor allem für das Sarneraatal spreche und nicht für Engelberg, wo die Situation anders aussieht. Im Sarneraatal haben wir viele Outdoor-affine Tagestouristen aus dem Mittelland. Daneben ist der Sakraltourismus oder spirituelle Tourismus sehr wichtig, der in Obwalden dank Niklaus von Flüe die älteste Tourismusform ist und schon lange vor der Entdeckung der Bergwelt als Freizeitpark da war. Auch der Geschäftstourismus mit Seminarhotels funktioniert gut. Asiatische Gäste tauchen derzeit hauptsächlich als Durchreisegruppen auf. Es wird noch einige Jahre brauchen, bis die «Second Visitors» als Individualtouristen in grösserer Zahl kommen. Und schliesslich ist der Obwaldner selbst als Tagesgast nicht zu unterschätzen.

**Welchen Platz hat die Kultur in diesem Gefüge?** Kultur und Tradition haben einen hohen Stellenwert im Tourismus. Der interessierte Gast sucht das Typische, die Hausspezialität und nicht die immer gleiche Frisco-Glacé-Tafel. Die vielen, eher kleinen kulturellen Veranstaltungen und Ausstellungen in Obwalden sind wahre Geheimtipps. Das Weitererzählen dieser Geheimtipps hat sich Obwalden Tourismus zum Ziel gesetzt. Es ist das kulturelle Rahmenprogramm mit Musik, Kunst, Tradition oder Essen, das unserem Tal erst den einzigartigen Charakter gibt. Die gelebte Kultur und Tradition machen uns Obwaldner authentisch und jeden Einzelnen zum Bot-

## FLORIAN SPICHTIG

(\*1975 in Sachseln) ist Verwaltungsratspräsident der Obwalden Tourismus AG, Vizepräsident des Gemeinderats Sachseln und Geograf.



Florian Spichtig geniesst eine Obwaldner  
Natura Kalbsleber mit Rösti.  
Bild: Florian Spichtig

schafter der persönlichen Erlebnisse. Kultur ist also ein wichtiger Faktor, um die Leute für Obwalden zu gewinnen.

**Global gesehen ist der Kulturtourismus ein wachsendes Marktsegment, insbesondere in den Städten. Welches Potenzial hat er in einem ländlichen Raum wie Obwalden?** Der städtische Kulturtourismus konzentriert sich stark auf die

grossen Museen, Theater und Konzerthäuser. Die fehlen zwar bei uns – aufgrund der Nähe zu Luzern und Zürich sind aber auch diese Angebote für Einheimische und Gäste bequem erreichbar. Wir beobachten immer wieder, dass das Interesse der Touristen an der einheimischen Kultur sehr gross ist. All die Brauchtumsveranstaltungen über das Jahr hinweg, wie beispielsweise die Älplerchilbi, sind mehrheitlich für Einheimische

gedacht und gemacht. Das trifft auch für Theateraufführungen, Kulturbeizen, «Jazz in Sarnen» oder den Juko-Pavillon zu. Dabei gäbe es etwa in der Musik ein grosses Potenzial, ein szenenweites Publikum aus der ganzen Schweiz anzusprechen. Initiativen sind immer da, doch es braucht auch eine gleichberechtigte Förderung sowohl seitens der öffentlichen Hand als auch von unserer Seite her.

**Bei welchen Inhalten würden Sie ansetzen?** Ein paar Aufhänger haben wir ja bereits: Niklaus von Flüe in verschiedenen Angebotsformaten – Museum, Führungen, Bücher – sowie Grossveranstaltungen wie das Volkskulturfest Obwald, erstklassig am Sarnersee, das junge Metal-Scar-Festival in Sachseln, der Brünigschwinget oder die «Schwiizergoofe» auf der Frutt. In allen Kulturbereichen existieren Angebote mit viel Potenzial. Sie sprechen aber meist nur ein schmales Publikum an oder finden nur in einem kleinen Rahmen statt. Hier müsste man neue Formen entwickeln. Von den Touristen stark nachgefragte Themen sind die Tradition im Generellen, typisches einheimisches Kulturschaffen, Ländlermusik und Schwingen, aber auch einheimisches Essen und Trinken. Hier hat Obwalden Einzigartiges zu bieten. Doch es gibt nur beschränkt Angebote, die sich gezielt auch an Gäste richten.

**Mit welchen Mitteln soll dieser Paradigmenwechsel umgesetzt werden? Braucht es neue Formate für die Kulturtouristen von morgen? Oder plädieren Sie dafür, die bestehenden Angebote touristischer auszurichten?** Ich denke, man sollte beides tun. Wir müssen im Kulturbereich keine Kopie von Luzern oder Zürich werden – können wir auch nicht. Aber es sollte für Stadtbewohner aus Luzern und Zürich die verlockende Aussicht geben, «hier hinten» – so ist ihre Perspektive – etwas anderes zu erleben. Nur dann kommen sie zu uns. Es braucht das Einzigartige, zum Beispiel ein gutes Erlebnismuseum, das sich herumspricht. Da könnte man investieren. Es gibt aber auch viele bestehende Schätze, die brachliegen. Ich denke an die Burch-Korrodi-Kunstsammlung, die riesige Oldtimer-Sammlung in Kägiswil oder an Ausstellungen von internationaler Bedeutung in der Turbine Giswil. Es wäre für Obwalden

Tourismus hochspannend, mit der international aufgestellten More Gallery zusammenzuarbeiten. Die Herausforderung ist: Wie schafft man es, solche Schätze für ein breiteres Publikum zu öffnen?

**Tatsächlich ist wohl selbst vielen Kunstfreaks nicht bewusst, welche hochkarätigen Künstler in den letzten Jahren in Giswil ausgestellt haben: Frank Stella, John Chamberlain, KAWS, Ai Weiwei ...** Obwalden ist offensichtlich für Überraschungen gut. Grundsätzlich geht es sowohl in der Kultur wie in der Tourismusbranche darum, eine gewisse Obwaldner Identität zu schaffen und zu vermitteln. Diese darf durchaus urchig sein. Denn je hinter- oder eben obwäldlerischer das Fundament, desto überraschender sind dann die modernen Ansätze. Überraschungen zu schaffen, kann eine absolut spannende Strategie sein, sowohl für Touristiker wie für Kulturleute. Deshalb ist es enorm wichtig, miteinander zu reden.

**Wie wäre diese Schnittstelle zwischen Kultur und Tourismus denn am besten zu gestalten?** Da will ich nicht der Einzige sein, der Antworten gibt. Es braucht einen intensiven Dialog zwischen Touristikern, Kulturveranstaltern, Kulturschaffenden, Kulturförderern, Hoteliers und Museumsleitern. In dieser Runde wäre zu diskutieren, was Sinn macht und was nicht. Vielleicht hilft auch der gelegentliche Blick über den Tellerrand. Aus den Kantonen Fribourg und Appenzell Innerrhoden, deren Strukturen mit uns vergleichbar sind, gibt es im Kulturtourismus «Best practice»-Beispiele, die inspirierend sein können. Ich würde es zum Beispiel sehr begrüßen, eine Produktpalette unter dem Label «Obwalden» zu schaffen und zu vermarkten, wie es in Appenzell vorbildlich umgesetzt worden ist. Wir verzetteln uns, wenn die einen Kerns, die anderen Sachseln oder Sarnen auf die Produkteetiketten schreiben. In dieser Hinsicht ist das Volkskulturfest «Obwald» fantastisch, weil es den Begriff «Obwalden» in seinem Namen trägt.

**Im Tourismus spielt auch das Visuelle eine zentrale Rolle.** Ja. Im Moment verkaufen wir schöne Landschaften – aber es braucht mehr als das. Es braucht Identifikationsfiguren. Wer ist der typische Obwaldner? Beim Appenzeller ist es klar. Aber beim Obwaldner? Ist es der Jodler mit der

Bluse? Der Äpller mit dem Edelweisshemd? Das Edelweisshemd ist übrigens nichts Traditionelles, es wurde erst in den 1960er-Jahren erfunden. Oder ist es Viktor Röthlin in Laufschuhen? ... Visibilität ist aber auch im Bereich der Event-Kommunikation zentral. Ein guter Veranstaltungskalender ist uns ein grosses Anliegen. Gäste wie Einheimische sollten sich möglichst zentral und möglichst breit über die aktuellen kulturellen Anlässe informieren können.

**Unter den Kulturschaffenden gibt es auch ablehnende Haltungen gegenüber den Vermarktungsaktivitäten der Touristiker. Sie wollen sich nicht verkaufen lassen und sehen die Funktion der Kunst, Gesellschaftskritik zu üben, zunehmend ins Abseits gedrängt.** Die ganz Ablehnenden habe ich persönlich nie wirklich kennen gelernt. Der Künstler kann nur leben, wenn er entweder einen Mäzen hat – sei es ein König, ein Industriearbeiter oder der Staat – oder ein Publikum findet, das für seine künstlerischen Leistungen zahlt. Wenn ich es positiv drehe, bedeutet dies: Wir als Touristiker sorgen dafür, dass der Künstler ein Publikum hat. Wenn ein Künstler seine Kunst nicht verkaufen will, dann hat er die Basics unserer Gesellschaft nicht verstanden. Natürlich kann man irgendwo im Wald leben und Naturkunst machen, aber dann ist man nicht Teil der Gesellschaft.

**Kunst trägt diese Widersprüchlichkeit in sich: Sie will gleichzeitig gefallen und doch kritisch sein.** Genau. Und das gibt es auch im Tourismus. Als Touristiker will ich auch die unberührte Natur verkaufen. Aber indem ich die schöne heile Welt verkaufe, gehen Leute in diese schöne heile Welt und machen sie weniger schön und heil. Das ist immer und überall eine Gratwanderung. Beispiel Langis: Wir wollen möglichst viele Gäste, um möglichst viel Umsatz zu generieren. Doch wie viele Gäste verträgt eine solche Moorlandschaft? Obwalden muss nicht unendlich wachsen, weder von der Einwohnerzahl her noch vom Tourismus. Aber es soll eine gesunde Grösse haben, in der unsere Beizen, Hotels und Liftbetreiber eine gewisse Lebenschance haben. Es braucht daher eine gesunde, konkurrenzfähige Grösse, ohne unsere kleinräumigen Dimensionen zu sprengen.

*Interview: Marius Risi, Estelle Ebrenzeller*

# Historische Hotels erhalten und betreiben

**Die Region um den Vierwaldstättersee ist ein Zentrum des Schweizer Tourismus. Sie ist Standort zahlreicher historischer Hotelbauten, die sich wieder grosser Beliebtheit erfreuen.**

Zu Beginn der Erfolgsgeschichte eines jeden historischen Hotels steht die Erkenntnis, dass die historische Substanz keinen Hinderungsgrund, sondern ein Potenzial für den wirtschaftlichen Erfolg darstellt. Im Kanton Obwalden hat sich diese Sichtweise in den vergangenen Jahren durchgesetzt. So wurden 2010 das Hotel Pilatus-Kulm und 2011 das Hotel Paxmontana in Flüeli-Ranft umfassend erneuert. Seit 2016 läuft die aufwendige Gesamtrestaurierung und Erweiterung des ehemaligen Hotels Europäischer Hof in Engelberg, des künftigen Hotels Titlis Palace. Alle drei Häuser stehen unter Denkmalschutz.

## Hotel Pilatus-Kulm

Dass sich der Gipfel des Luzerner Hausbergs auf Obwaldner Boden befindet, sorgt selbst in der Zentralschweiz immer wieder für Verwunderung. Im Rahmen einer Gesamtrenovierung des Tourismuskonzepts auf dem Pilatus wurde neben dem spektakulären Neubau der Panoramagaleries auch das historische Hotel Pilatus-Kulm umfassend restauriert. Das Berghotel ist im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Bau der Zahn-

radbahn von Alpnachstad auf den Pilatus entstanden. Im Lauf des 20. Jahrhunderts ist der Standard des Hotels langsam auf das Niveau einer einfachen Bergsteigerunterkunft gesunken. Die Gesamtrestaurierung holte die ursprüngliche Pracht der historischen Säle wieder hervor, während die Hotelzimmer umfassend erneuert worden sind. Am 4. Juni 1889 fand die feierliche Eröffnung der bis heute steilsten Zahnradbahn der Welt statt. Ein gutes Jahr später, im Sommer 1890, war bei der Endstation dieser viel bestaunten Bergbahn auch ein neuer grosser Hotelbau vollendet. Gemäss der «Schweizerischen Bauzeitung» lud die Bahngesellschaft am 24. Juli zu einem grossen Fest bei ihrer Bergstation ein. Das Hotel musste dem Berg «durch Wegsprengen eines Theiles des Felsmassivs und durch Anschütten einer Terrasse» gewissermassen abgezwungen werden. Weiter berichtet die Zeitschrift: «Der Bau befindet sich an geschützter Lage; er hat fünf Geschosse, welche durch eine breite Treppe aus Osogna-Granit miteinander verbunden sind.» Granit aus dem Tessin war seit der Eröffnung der Gotthardbahn 1882 in der Innerschweiz ein be-

liebtes Baumaterial geworden. Das Haus war mit einer Niederdruck-Dampfheizung ausgestattet, elektrisch beleuchtet und «mit frischem Quellwasser versehen, das von der 700 m tiefer liegenden Aemsigen-Alp durch ein besonderes Pumpwerk hinaufbefördert wird.» Verantwortlicher Architekt dieses fortschrittlichen Stahlbaus hinter einer klinckerverkleideten Bruchsteinfassade war der Luzerner Paul Segesser (1847–1897), ein Absolvent des Polytechnikums in Zürich, der bereits 1874/75 das prächtige Hotel Rigi-First erbaut hatte. 1905–1907 erhielt das Hotel auf der Westseite einen grosszügigen Anbau. 1949 wurde das Haus gemäss dem damaligen Zeitgeist tiefgreifend umgebaut. 2009/10 erfolgte die fachgerechte Erneuerung und Wiederherstellung des gesamten Kulm-Hotels in Zusammenarbeit mit der Obwaldner Denkmalpflege. Dabei wurden die ursprünglichen räumlichen Abfolgen wieder erlebbar gemacht, die der Umbau der Nachkriegszeit verstellte hatte: Der Eingang sowie die Hotelhalle wurden an ihren ursprünglichen Ort in den Mittelrisalit verlegt. Prunkstück des Berghotels ist nun wieder der in seine ursprüngliche Erscheinung zurückgeführte Queen-Victoria-Saal.



Hotel Pilatus-Kulm, Queen-Victoria-Saal. Bild: Pilatus-Bahnen AG

## Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft

Das 1896 vom lokalen Hotelpionier Franz Hess-Michel erbaute Kurhaus Nünalphorn war von Beginn an äusserst erfolgreich. Es wurde deshalb noch im ersten Jahrzehnt seines Bestehens mehrfach erweitert und vergrössert: 1898 kamen eine neue Veranda und ein grosser Speisesaal hinzu, 1906 erhielt das Gebäude einen weiteren Gebäudeflügel, ein zusätzliches Stockwerk und eine vom damals aktuellen Heimatstil beeinflusste neue Dachform. 1966 wurde das Haus in Paxmontana umbenannt. Seit 1994 erhielt das historische Gebäude eine sanfte Restaurierung in mehreren Etappen und nach denkmalpflegerischen Kriterien. 2002 wurde es für diese sorgfältigen Arbeiten vom Internationalen Rat für



Hotel Paxmontana, Flüeli-Ranft.  
Bild: Francesca Giovanelli

Denkmalpflege (ICOMOS, eine Untergruppe der UNESCO) mit einer besonderen Auszeichnung bedacht. 2004 war das Jugendstilhotel Paxmontana Gründungsmitglied der Swiss Historic Hotels.

1984 wäre das stattliche Haus beinahe abgebrochen und durch einen modernen Neubau ersetzt worden. Man entschied sich schliesslich aber doch für eine Sanierung. Nach fast 30 Jahren musste der fünfgeschossige Holzbau erneut grundlegend renoviert werden, um den aktuellen Anforderungen an den Brandschutz, die Erdbebensicherheit und die Betriebsabläufe zu genügen. Auch die Gästebedürfnisse haben sich in der Zwischenzeit verändert. Es stellte sich heraus, dass hinter zahllosen Schichten von Spannteppichen, Gipskartonplatten und billigen Holztafern noch viel historische Substanz schlummerte und auf die Wiederentdeckung wartete. Das Resultat nach eineinhalbjähriger Bauzeit kann sich sehen lassen: Seit Weihnachten 2011 steht das Haus seinen Hotel- und Restaurantgästen neu als Ganzjahresbetrieb zur Verfügung. Der Bund hat den Hotelbau inzwischen zum Baudenkmal von nationaler Bedeutung aufgestuft.

### Künftiges Hotel Titlis Palace, Engelberg

Auch das Klosterdorf Engelberg erlebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung. Bis zum Ersten Weltkrieg entstand hier ein internationales Zentrum der «Fremdenindustrie». Seit 1898 ist Engelberg an das Eisenbahnnetz angeschlossen, mit der damals längsten elektrifizierten Bahnstrecke der Schweiz. Im selben Jahr eröffnete der erfolgreiche Engel-

berger Hotelier Eduard Cattani die Kuranstalt. Der viertelkreisförmige Bau wurde im Dorf bald als «Klein-Versailles» bezeichnet. Da die Kuranstalt in einer Zeit des aufkeimenden Wintertourismus nicht beheizbar war, liess der Hotelier durch seinen Bruder, den Luzerner Hotelarchitekten Arnold Cattani (1846–1921), das Grand-Hotel Winterhaus bauen – heute Europäischer Hof Hotel Europe. In diesem Zusammenhang wurde 1902 dazwischen der Kursaal als Festsaal der beiden Hotels errichtet.

In den 1950er-Jahren wurde die Kuranstalt abgebrochen und der Kursaal modern umgebaut. Dieser ist 2009/10 in Zusammenarbeit mit der Obwaldner Denkmalpflege innen umfassend restauriert worden.

Aufgrund der Resultate eines internationalen Architekturwettbewerbs wird derzeit das

historische Hotel erweitert und technisch auf den neusten Stand gebracht. Durch das Überbauen des Kursaals und den Zusammenbau des Neubauteils mit dem denkmalgeschützten Jugendstilhotel entsteht ein imposanter Gesamtkomplex als städtebauliche, architektonische und nicht zuletzt betriebliche Einheit. Während die betrieblichen Vorteile eines durchgehenden Baukörpers dem Betrachter verborgen bleiben, lässt sich die architektonische Idee ablesen: Fortführung der klassischen Gliederung in Sockel, Mittelteil und Dach, Übernahme und Neuinterpretation der Fassadengliederung und Fassadenstruktur des bestehenden historischen Hotels. Damit wird nebst dem im Jahre 1905 eröffneten Europäischen Hof nicht einfach ein zweites Hotel in den Kurpark gestellt. Den Architekten ist es gelungen, mit dem neuen Hotel die Tradition des Weiterbaus aufzunehmen, die man unter anderem auch bei Hotels in Luzern um 1900 findet. Dadurch entsteht nun auch in Engelberg ein fein gegliedertes Ensemble, das sich gut in den Kontext einpasst. Die Eröffnung des Hotels Titlis Palace als neues Flaggschiff der Engelberger Hotellerie ist auf Ende 2019 vorgesehen.

Attraktive historische Hotels ziehen Gäste an – die dadurch erzielten Einnahmen ermöglichen deren Erhalt. Kulturguterhalt und Wirtschaftlichkeit bilden bei restaurierten historischen Hotels kein Gegensatzpaar, sondern bedingen einander gegenseitig – eine Win-win-Situation für Tourismus und Denkmalpflege.

*Peter Omachen,  
Kantonaler Denkmalpfleger Obwalden*



Künftiges Hotel Titlis Palace in Engelberg.  
Visualisierung: Han's Europe AG, Engelberg

# Leonard von Matt – Fotografien 1936-1946

Das Nidwaldner Museum widmet dem Stanser Fotografen eine grosse Ausstellung zu seinem in Nidwalden entstandenen Frühwerk.

Leonard von Matt war einer der erfolgreichsten und bekanntesten Schweizer Fotografen der 1950er- und 1960er-Jahre. Heute ist er nur mehr einem kleinen Fachpublikum bekannt.

Der gelernte Buchhändler Leonard von Matt entschloss sich 1937, ermutigt von seiner Frau Brigitte, den ungewissen Weg als Fotograf einzuschlagen. Seine fotografische Ausbildung begann er als Autodidakt. Zu Beginn seiner Karriere studierte er die zwei bescheidenen Broschüren «Wie entwickle

ich» und «Wie vergrössere ich». Er lernte aus Büchern sowie Broschüren und verfolgte intensiv das Schaffen anderer Kollegen wie Paul Senn, Jakob Tuggener, Gotthard Schuh, Martin Imboden oder auch die Arbeit des amerikanischen Avantgarde-Künstlers Man Ray. Nur wenige Monate verbrachte von Matt als Volontär im Grafik- und Fotoatelier der Gebrüder Hermann, Willy und Reinhold Eidenbenz in Basel. Nach seinem Aktivdienst in den Jahren 1939 bis 1945 fotografierte er ab 1946 in Italien, Griechenland, Spanien und Frankreich. Alle diese Länder bereiste er zusammen mit seiner Frau, die ihn bei seiner Arbeit unterstützte, sowie ab 1961 auch mit seiner Tochter. Es entstanden über fünfzig Bildbände im Bereich Kunst, Architektur und Religion.

Bis heute ist er bekannt für eben diese Fotobücher, die er selbst gestaltete und produzierte. Sein zwischen 1936 und 1946 grösstenteils in Nidwalden entstandenes Frühwerk hingegen ist kaum publik. Leonard von Matt selbst bezeichnete seine hier geschaffenen Fotografien als sogenannte «Minder-Waar»: «Minder» zum einen, als dass er die Volkskultur Nidwaldens mit den Hochkulturen Italiens, Griechenlands usw. verglich. Zum andern beurteilte er seine frühen Arbeiten in Bezug auf Technik und Qualität als noch nicht «ausgereift» und dementsprechend als «mindere Ware». Die hier erzeugten Lichtbilder dienten ihm lediglich als erste «Trainingsaufnahmen», als «Lehrstücke», wie er sie selbst nannte. Diese Bilder aus der engeren Heimat sind jedoch mehr als Etüden auf seinem Weg zum Berufsfotografen. Sie zeugen vom grossen Können, den Alltag ins Bild umzusetzen und damit Zeugnis abzulegen von der damaligen Zeit und der Nidwaldner Volkskultur vor dem Umbruch in eine moderne Gesellschaft. So gelten seine Aufnahmen als fesselnde Dokumentation einer längst untergegangenen und schon fast vergessenen Welt.

## AUSSTELLUNG IN STANS

### Ausstellung im Nidwaldner Museum Winkelriedhaus Stans

*Leonard von Matt – Fotografien 1936-1946*  
16. Juni bis 14. Oktober 2018

Eröffnung: Freitag, 15. Juni, 18.30 Uhr.  
Schlaglicht-Rundgang: Mittwoch, 4. Juli, 18.30 Uhr, mit Prof. Peter von Matt, Literaturwissenschaftler

Mittwoch, 3. Oktober, 18.30 Uhr, mit Dr. Nora Mathys, Fotohistorikerin (Bern). Die Ausstellung wird kuratiert von Patrizia Keller, Nidwaldner Museum, gemeinsam mit Brigitt Flüeler, Historikerin und Journalistin, und Jos Näpflin, Künstler. Folgeausstellungen in Engelberg, Arles und Berlin.

Leonard von Matt (1909–1988) führte von 1932 bis 1936 mit seinem Bruder Josef Buchhandlung, Verlag und Antiquariat von Matt in Stans. Für sein Werk als Fotograf wurde er mehrfach ausgezeichnet. 1951 erhielt er den päpstlichen Ritterorden des Heiligen Gregors des Grossen, 1974 den Johann-Melchior-Wyrsh-Preis der Schindler Kulturstiftung und 1976 den Innerschweizer Kulturpreis.



Samichlais-Trüchle in Oberdorf NW, ca. 1943.  
Bild: Leonard von Matt,  
© Madeleine Kaiser-von Matt/LimmatVerlag

Eine erste grosse Einzelausstellung zu Leonard von Matts frühen – zum grössten Teil bis heute unveröffentlichten –, in Nidwalden aufgenommenen Fotografien im kantons-eigenen Museum zu organisieren und damit sein Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, drängte sich seit geraumer Zeit auf. Als Ausgangsmaterial für die Ausstellung dienten ein paar hundert Fotografien und etwa 10 000 Negative in unterschiedlichen Formaten. Gezeigt wird insofern nur ein kleiner Bruchteil seines beträchtlichen Schaffens. Parallel zur Ausstellung erscheint eine Publikation im Limmat Verlag, Zürich. Der reich bebilderte Fotoband wird durch Textbeiträge von Brigitt Flüeler, Sabine Münzenmaier und Peter von Matt abgerundet.

Patrizia Keller

# Hotel Fürigen – Ort der Innovation

Was 1893 mit einem auffälligen Bauernhof begann, entwickelte sich durch kreative Konzepte zu einer Art Club Med der damaligen Zeit.

Als 1893 die Witwe Theresia Odermatt-Zimmermann den schön gelegenen, aber verwahrlosten Bauernhof Fürigen erstand und mit ihren vier Kindern einzog, ahnte sie nicht, was aus der Liegenschaft noch entstehen sollte. Nur aus Not, weil das Land wenig hergab und sich für einen erneuten Verkauf keine Interessenten meldeten, machte sie ein Inserat in einer Zürcher Zeitung, welches die Ära des Hotels Fürigen begründete: «Bauernfamilie in schönster Lage über dem Vierwaldstättersee nimmt Feriengäste.»

Der Andrang war schnell so gross, dass die zehn Zimmer nicht mehr genühten. Daher entschloss man sich 1909, einen Hotelneubau zu errichten. Die Pläne dafür entwarf

der jüngste Sohn Paul Odermatt, welcher sich in Frankreich im Bereich des Hotelgewerbes ausbilden liess. Auch nach der Eröffnung des Neubaus 1910 blieb der Erfolg nicht aus, und so mussten bald weitere An- und Ausbauten geplant und umgesetzt werden. Der Bauernhof, mit welchem alles begann, blieb aber bis heute bestehen.

Ein bedeutender Schritt in die Zukunft der Hotelanlage Fürigen erfolgte um 1920, als sich Odermatt mit der Anbindung des Hotels zur über 200 m tiefer liegenden Harissenbucht auseinandersetzte. Bereits auf die Saison 1921 standen das erste Badehaus mit Umkleidekabinen sowie ein kleines Strandbad bereit. Mit dieser Idee war er seiner Zeit voraus, wurde das erste Strandbad der

Schweiz für gemeinsames Baden doch erst 1919 in Weggis eröffnet. In den darauffolgenden Jahren folgte eine innovative Idee der nächsten, die zur Schaffung einer herausragenden Unterhaltungsstrategie führten. Der stetige Ausbau der Bucht und das damit verbundene Wachstum an Sport- und Unterhaltungsangeboten, wie zum Beispiel der wöchentliche «Flösschen-Corso», führten dazu, dass auch eine mühelose Verbindung zwischen Hotelanlage und Badeanstalt vermisst wurde. Daher liess Paul Odermatt eine Standseilbahn errichten. Mit einer Länge von fast 382 m und einer Steigung von 53 bis 73% galt sie damals als steilste Standseilbahn Europas. Aber auch innerhalb der Badeanstalt sollten sich die Gäste bequem zur neuen Sport- und Liegewiese 50 m über dem See begeben können. Hierzu liess Odermatt einen Stehlift entwerfen. Inspiriert vom Prinzip des Skiliftes ging diese einzigartige Weltneuheit 1937 in Betrieb.

Mit dem stetig weiterentwickelten Unterhaltungsprogramm und den beliebten Sportevents, wie auch den Schwimm-, Tanz- und Gymnastikkursen, gelang es ihm, ein schweizerisches Modell in der Art des späteren Club Med zu erschaffen.

Auf Grund von kostenzehrenden Fehlentscheidungen und dem Tod seiner Frau 1960 liessen Odermatts Kräfte langsam nach, und er verlor zusehends die Lust an weiteren Investitionen. Nach seinem Tod 1970 kaufte Fritz Niederberger den darbenenden Betrieb und versuchte auf der Kongressschiene neue Kundschaft zu erreichen, jedoch ohne viel Erfolg.

Im Jahre 2011 schloss das Hotel seine Tore. Aber es machte mit seinem innovativen Besitzer Geschichte. Immerhin lockte das Hotel in Fürigen Gäste mit einem der ersten All-inclusive-Angebote mit Liegewiese, Standseilbahn, Tellerlift und diversen Vergnügungsmöglichkeiten an.

Melanie Widmer



Die Hotelanlage Fürigen mit Strandbad in der Harrissenbucht, Postkarte um 1950.  
Bild: Archiv Marcel Just

# Kulturprojekte in Kürze



**Panorama**  
[www.galerie-hofmatt.ch](http://www.galerie-hofmatt.ch)

Der Verein «Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur in Obwalden» führt in Zusammenarbeit mit der Galerie Hofmatt die Ausstellung «Panorama» durch. Ausgangspunkt ist das in der Galerie auf die Wände gemalte Panorama, ein historisches Gemälde, welches die Obwaldner Talschaft abbildet. Das Bild wird einem ebenfalls historischen Relief des Kartografen Xaver Imfeld gegenübergestellt. Eine gegenwärtige Betrachtung des Themas leisten eine Künstlerin und ein Künstler: Judith Albert zeigt eine Videoarbeit zum Aspekt des transformierten Panoramas, in der sie Fragen der Imagination und Essenz nachgeht. Zudem präsentiert sie ihren Obwaldner Panoramakäse, der aus Milch von sieben Alpen produziert wurde. Franz Bucher befasst sich in verschiedenen Techniken mit dem Poetischen, dem Magischen und dem Dramatischen in der Natur. Er sucht nach den Horizonten, den Wolken und den Schichten, dem Spiegeln des Lichts im Wasser, nach dem Augenblick und dem Vergänglichen. Galerie Hofmatt, Sarnen. Vernissage: 2. Juni 2018, 17.00 Uhr. Ausstellungsdauer: 3. Juni-1. Juli 2018.

PD



**Malerisch**  
[www.talmuseum.ch](http://www.talmuseum.ch)

Das Talmuseum Engelberg präsentiert in Kooperation mit dem Verein «Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur in Obwalden» eine Ausstellung zu Obwaldner Landschafts- und Gebirgsdarstellungen. Die Schau vereint Werke vom 17. bis zum 21. Jahrhundert und gibt einen Überblick, wie Künstlerinnen und Künstler über die Jahrhunderte hinweg Landschaft dargestellt und inszeniert haben. An ihren Arbeiten lassen sich sowohl subtile wie offenkundige Veränderungen nachvollziehen. Den gegenwärtigen Blick bringen eigens für die Ausstellung geschaffene Arbeiten ein. Moritz Hossli zeigt neben Videos und Fotografien eine Installation, die aus landschaftlichen Momentaufnahmen besteht: Dämme, verbaute Flussbetten, Campinganlagen, Kieswerke. Claudia Vogel richtet im Museum ein «Duftlabor» ein, in dem sie den Geschmack der Obwaldner Landschaft einfängt. Mit einem portablen Gerät destilliert sie Blumen, Gräser und Blätter, die sie während verschiedener Jahreszeiten in allen Obwaldner Gemeinden gesammelt hat. Vernissage: 9. Juni 2018, 17.00 Uhr. Ausstellungsdauer: 10. Juni-26. August 2018. Nicole Eller Risi



**Geisterspuk – Liebeszauber – Wunderglaube**  
[www.museum-obwalden.ch](http://www.museum-obwalden.ch)

Wer hat nicht schon vom grossen Glück geträumt, auf eine goldene Zukunft gehofft oder sich vor Unbekanntem gefürchtet? Lokale Sagen sind Ausdruck der Ängste und Hoffnungen, der Normen und Nöte unserer Gesellschaft. Auch Gegenstände erzählen vom Umgang mit Bedrohungen, vom Wunsch nach Glück und vom Vertrauen in göttliche Mächte. Die Ausstellung «Geisterspuk – Liebeszauber – Wunderglaube» im Historischen Museum Obwalden zeigt auf, mit welchen Hilfsmitteln man früher – und vielleicht manchmal auch heute noch – dem Glück auf die Sprünge zu helfen versuchte. Die zentralen Fragen sind universell: Wie findet man den Liebsten? Wie bindet man ihn an sich? Wie weiss man, dass es der Richtige ist? Wie kommt man zum dringend benötigten Reichtum? Und in der spezifischen Obwaldner Perspektive: Wie verhindert man, als alte Jungfer im Girizenmoos wandeln zu müssen? Die Sage erzählt's, die Objekte zeigen es. Es ist nicht alles wahr – und es ist nicht alles nichts. Historisches Museum Obwalden, Sarnen. Ausstellungsdauer: 21. April-30. November 2018. PD



**Steibruch – zugg us Amerika**  
[www.landschaftstheaterballenberg.ch](http://www.landschaftstheaterballenberg.ch)

Das Landschaftstheater Ballenberg inszeniert in 26 Aufführungen das Dialektstück «Steibruch – zugg us Amerika». Eigentlich ist das Gelände des Freilichtmuseums für das diesjährige Stück zu idyllisch. Wie es der Titel verrät, bildet ein Steinbruch die Kulisse für die packende Geschichte. Der letzte Nachkomme der Steinhauerfamilie Murer, gespielt vom Obwaldner Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart, flüchtete vor längerer Zeit aus dunklen Gründen nach Amerika. Wieder zurückgekehrt, lebt Murer, der in düstere Machenschaften verstrickt sein soll, zurückgezogen im aufgelassenen Steinbruch. Dass er von einem Mädchen und einem geistig beeinträchtigten Knaben besucht wird, wollen die Dorfbewohner verhindern – bis die Wahrheit ans Licht kommt. Grundlage der Inszenierung bildet das Stück «Steibruch», das der Schriftsteller und Maler Albert J. Welti (1894-1965) für die schweizerische Landesausstellung 1939 schrieb. Hanspeter Müller-Drossaart hat das Stück intensiv bearbeitet, aktualisiert und eine berndeutsche Fassung für 36 Rollen verfasst. Aufführungszeitraum: 4. Juli - 18. August 2018.

Christian Sidler

# Kulturprojekte in Kürze



**Klassikreihe 2018:  
Seeklang Hergiswil**  
[www.hergiswil.ch](http://www.hergiswil.ch)

Nach dem beachtlichen Erfolg der Klassikreihe Seeklang in Hergiswil können sich Musikbegeisterte dieses Jahr auf eine zweite Ausgabe freuen. Junge, neugierige Talente aus London, Slowenien, Deutschland, Russland und der Schweiz spielen Kammermusik-Konzerte an verschiedenen Locations in Hergiswil am See. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des jungen Violinisten Jesper Gasselting. Er spielt auf der 400 Jahre alten italienischen Violine The Bolshoi, welche um 1600 von Giovanni Paolo Maggini gebaut wurde. Zum Auftakt der Klassikreihe interpretierten Jesper Gasselting, die Pianistin Sandra Hamburger und die Cellistin Urška Horvat am 11. März Meisterwerke für Klaviertrios. Weitere Konzerte folgen am 24. Mai unter dem Titel «Starry Night» und am 5. Juli mit der Bezeichnung «Origin». Wer diese Daten bereits verplant hat, muss sich nicht lange gedulden, denn es sind weitere drei Darbietungen im Spätsommer und Herbst vorgesehen. Informationen zu den einzelnen Anlässen finden sich auf dem Veranstaltungskalender der Gemeinde Hergiswil (<http://www.hergiswil.ch/de/leben/anlaesseaktuelles>).

*Melanie Widmer*

## DER GESUNDE MENSCHEN VERSAND

**Preis der Landis & Gyr  
Stiftung für den Verlag  
«Der gesunde Menschen-  
versand»**

[www.wuha.ch](http://www.wuha.ch)

Dieses Jahr feiert er bereits sein 20-Jahr-Jubiläum, «Der gesunde Menschenversand». Ein Verlag, der als Hobby begann, zählt heute zu den innovativsten der Schweiz. Gegründet von Matthias Burki und Yves Thomi, spezialisiert sich «Der gesunde Menschenversand» auf Spoken Word und Slam-Poetry.

Dieses Jahr erhält Matthias Burki für den Verlag «Der gesunde Menschenversand» den alljährlichen Preis der Landis & Gyr Stiftung 2018. Mit dieser Würdigung wird «... eine innovative soziale oder kulturelle Leistung ausgezeichnet, welche gesellschaftlich relevant ist, Vorbild- und Pioniercharakter hat und einen Beitrag an die Überwindung gesellschaftlicher Grenzen leistet.» Mit dem Preis sollen nicht nur die Leistungen von Matthias Burki für die Spoken-Word-Szene ausgezeichnet werden, sondern auch seine nachhaltig wirkenden Verdienste im Bereich der Literatur- und Sprachvermittlung. Die Preisverleihung findet am Samstag, 20. Oktober 2018, im Kulturzentrum Südpol in Kriens/Luzern statt.

*Melanie Widmer*

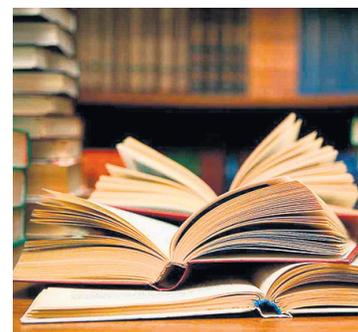


**Whua – Masterarbeiten der  
Kunsthochschule HSLU**

[www.wuha.ch](http://www.wuha.ch)

Noch bis zum Sommer dieses Jahres zieht die ehemalige Post in Stansstad unter dem Namen Whua Kunst- und Kulturinteressierte in ihren Bann. Auf einer Fläche von rund 500 m<sup>2</sup> befinden sich grosse Veranstaltungs- und Ausstellungsflächen, sowie öffentlich zugängliche Ateliers. Hinter dem Ganzen steht der Verein Veranstaltungslokal Stansstad. Dieser setzt sich aus Studierenden der Hochschule Luzern, sowie Kreativen von Stansstad und ausserhalb zusammen. Es sind vor allem die Aktivmitglieder, welche die Veranstaltungsflächen und Ateliers nutzen und bespielen, aber auch Passivmitglieder mieten die Räumlichkeiten für Ausstellungen. Im Mai und Juni dieses Jahres präsentieren Studentinnen und Studenten der Hochschule Luzern im Whua ihre Masterarbeiten im Bereich Kunst. Hierzu finden verschiedenste Veranstaltungen statt, darunter die Vernissage am 16. Juni 2018 wie auch Rundgänge mit Jurierung zwischen dem 18. und dem 21. Juni 2018. Informationen rund um diese und weitere Anlässe im Whua in Stansstad finden sich auf der Webseite.

*Melanie Widmer*



**Zum 10. Mal: Zentral-  
schweizer Literaturförde-  
rung 2017/18, Übergabefeier  
der Werkbeiträge**  
[www.litz.ch](http://www.litz.ch)

Alle zwei Jahre schreiben die sechs Kantone der Zentralschweiz einen Wettbewerb aus, in dessen Rahmen Werkbeiträge für Literatinnen und Literaten vergeben werden. 2018 wurde diese Auszeichnung bereits zum zehnten Mal vergeben, dieses Mal in Stans. Unter der Leitung der Zürcher Autorin Katja Alves zeichnete die fünfköpfige Jury 4 der 64 anonym eingegangenen Texte mit einem Werkbeitrag aus. Diese Autorinnen und Autoren aus der Zentralschweiz erhalten insgesamt Fördergelder in der Höhe von 50 000 Franken. Zusätzlich werden die Preisträger in Zusammenarbeit mit dem lit.z zu einer Lesetournee durch die Zentralschweiz eingeladen. Neben Elisabeth Zurgilgen aus Sarnen und Lisa Elsässer aus Uri sind auch zwei Autoren aus Nidwalden für ihre Texte ausgezeichnet worden. Pino Masullo beeindruckte die Jury im Romanprojekt Jula mit seinem «bildhaften, traumtänzerischen Sprachgebrauch und der konsequenten Erschaffung einer ganz eigenen Welt». Mit dem Romanprojekt «Straight Edge» reichte Peter Zimmermann ein Erstlingswerk ein, welches durch seine Vielschichtigkeit die Jury begeistern konnte.

*Melanie Widmer*



FUNDERS

Projekte starten  
und finanzieren auf  
[www.funders.ch](http://www.funders.ch)

Kooperationspartner



## Ausschreibung Werkbeiträge Kunst und Kultur 2018

Die Kulturkommissionen von Nidwalden und Obwalden schreiben für 2018 gemeinsam Werkbeiträge für Kulturschaffende aus Obwalden und Nidwalden aus. Es werden ein Werkbeitrag von 20 000 Franken und ein Werkbeitrag von 10 000 Franken vergeben. Eine Fachjury entscheidet über die Dossiers.

Mit den Werkbeiträgen sollen Kunst- und Kulturschaffende unmittelbar und personenbezogen gefördert werden. Es soll ihnen ermöglicht werden, sich während einer gewissen Zeit ihrem Schaffen zu widmen.

Das Reglement und das Anmeldeformular können unter [www.ow.ch](http://www.ow.ch) oder [www.nw.ch](http://www.nw.ch) heruntergeladen werden.

Einsendeschluss: 31. August 2018.

**Amt für Kultur Nidwalden**  
Mürgstrasse 12, Postfach 1244, 6371 Stans, 041 618 73 40

## Impressum

Partnerbeilage des Amtes für Kultur und Sport Obwalden und des Amtes für Kultur Nidwalden. Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 25. Mai 2018.

Erstellt in Zusammenarbeit mit der Luzerner Zeitung AG.

**Herausgeberin:** Luzerner Zeitung AG, Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates LZ Medien Holding AG

**Verlag:** Jürg Weber, Leiter NZZ Regionalmedien; Bettina Schibli, Leiterin Lesermarkt; Stefan Bai, Leiter Werbemarkt, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, [verlag@lzmedien.ch](mailto:verlag@lzmedien.ch)

**Konzept und Redaktion:** Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden; Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden; Estelle Ehrenzeller

**Titelbild:** Skulptur aus Eichenholz von Jo Achermann, «Orte 2», Kapelle St. Wendelin in Ramersberg OW

**Gestaltung, Produktion und Bildbearbeitung:**  
NZZ Media Services AG

**Koordination:** Yvonne Imbach

**Inserate:** NZZ Media Solutions AG, Obere Spichermatt 12, 6370 Stans, Telefon 041 618 62 84, Anzeigenleitung: Michael Kraft

**Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG

# Unterstützte Kulturprojekte

## Obwalden

(1. Juli bis 31. Dezember 2017)

### Bildende Kunst

Fr. 16 200.–

Ausstellung «Farbig», Kulturraum Kägiswil / Plakatfestival «Weltformat 17», Plakatfestival Weltformat, Luzern / Künstlergespräch mit Reto Odermatt zur Ausstellung «Mitten im Leben», Sust Stansstad / Ausstellung Judith Albert und Anne Sauser-Hall, Kunstmuseum Solothurn / Kunstprojekt «stadtprojektionen II» in St. Gallen mit Moritz Hossli, Anna Vetsch, St. Gallen / Ausstellung «Kunst auf dem Landenberg»: Lisa und Schang Hutter, Edith Zurgilgen und Peter Küchler, Sarnen / Strukturkostenbeitrag 2017, Visarte Zentralschweiz, Luzern

### Musik

Fr. 101 700.–

Forschungs- und Vermittlungsprojekt »D'Musikante chömid – Die Tradition der Obwaldner Bläserformationen«, Hochschule Luzern – Musik / Akkordeon Festival Zug 2017, Akkordeon Festival Zug / Stahlklang-Performance «Schallwerk», Schlosserei Andreas Rohrer, Kägiswil / Obwaldner Chinderopenair 2018, Obwaldner Chinderopenair / Klassik-Open-Air Sarnen 2018, Klassik-Open-Air Sarnen / «SOUNDSPIELE» im Nachtrestaurant Muffis, Gasthaus zum Landenberg, Sarnen / Gospelchorkonzert mit Fleur Magali Volkart, Gospelchor Sachseln / Konzert «40 Jahre Jodlerin Margrit Spichtig-Hofer», Margrit Spichtig-Hofer, Flüeli-Ranft / Herbstkonzert mit Ira May in der Freiheit Sarnen, Verein ProTon, Kerns / EP-Produktion «Little Fellow», Lea Mathis, Kriens / Schweizer Jugendmusikwettbewerb 2018, Stiftung SJMW, 300 CHF pro OW-Teilnehmer, maximal 2400 CHF / CD-Projekt «Liäbi Tön» und Konzertreihe, Geschwister Rymann, Giswil / 21. Unterwaldner Naturjodelkonzert in Giswil, Zeno Wolf/Jodlerklub Giswil / Volks-tümliches Konzert «BergMusik», Maryna Burch, Wilen / Konzert in der Klosterkirche Engelberg, Jodlergruppe Titlis, Engelberg / Schweizer Folklore-Nachwuchswettbewerb in Sarnen, Verein Wettbewerb Schweizer Folklorenachwuchs, Luzern / Aufführungen der Messe von J. B. Hilber zu Ehren des Bruder Klaus, Kirchenchor Harmonie Sarnen / Betriebsbeitrag Haus der Volksmusik 2018-2020, Haus der Volksmusik Altdorf / Stanser Musiktage 2018, Verein Stanser Musiktage, Stans / Konzert des Vokalensembles Michael Kobelt in der Turbine Giswil, Michael Kobelt, Kilchberg ZH / Europa-Tour Luke Gasser und Band als Special Guests von Nazareth, Luke Gasser, Kägiswil / CD-Produktion «The Judas Tree», Luke Gasser / CD-Produktion «Lyft Trio», Joel Banz, Sachseln / Konzertreihe «Weltklassik am Klavier!» 2018, myPIANOline, Alpnachstad / Weihnachtskonzert «Laudate Dominum» in der Klosterkirche und im KKL, Stiftschor Kloster Engelberg / Klassisches Weihnachtskonzert im Barocksaal, Kloster Engelberg

### Literatur

Fr. 48 100.–

Zuger Literaturtage 2017, Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein / Buchpublikation «Die Kunst des Möglichen oder Die Entstehung der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert», Kurt Messmer, Emmenbrücke / Buch «Kerns um 1900 – Dorf und Bewohner im Alltag von 1880 bis 1914», Urs Grämiger-Britschgi, Kerns / Projekt «Vorleser für einen Tag» mit Hanspeter Müller-Drossaart, Bibliothek Alpnach / Bilderbuch «Peter und die Wilden», Ueli Niederberger und Lukas Egger / Buchprojekt «Sarnensee: Menschen, Schiffe, Geschichten», Franz Weiss, Sarnen / Betriebsbeitrag Literaturhaus Zentralschweiz 2018-2020, Literaturhaus Zentralschweiz Stans / Romanprojekt «Solange sie die Trommel schlagen», Elisabeth Zurgilgen, Sarnen / Hörbuch «Singen und Musizieren mit Lena», Andrea Rohrer, Flüeli-Ranft / Heftreihe «Literaturpause» 2018-2019, 041 – Das Kulturmagazin / Literaturfest Luzern 2018, Schnyder.Kommunikation, Luzern / Spoken Word Festival in Luzern, Verein woerdz, Luzern

### Film, Theater, Tanz

Fr. 87 800.–

Betriebsbeitrag Art-tv 2018-2020, Art-tv.ch / Animationsfilm «The Lonely Orbit», Team Tumult / Theateraufführung «Altweiberfrühling», Theater Giswil / Koope-rierte Tanzförderung, Reso – Tanznetzwerk Schweiz / Fonds zur Untertitelung von Schweizer Filmen, Solothurner Filmtage / Wandertheater «Schlafzimmernächte», TheaterWärch Stans, 1000 CHF / Kurzfilm «Die Ziege», DOMAR Film GmbH, Eichenau/Ludwigsburg, Deutschland / Spielfilm «TELL – A STORY», Luke Gasser, Kägiswil / Nachwuchstheaterprojekt «Tankstelle Bühne» 2018, Kleintheater Luzern

### Spartenübergreifend

Fr. 7 500.–

Internationales Comix-Festival Luzern, Verein Fumetto, Luzern / 600 Jahre Bruder Klaus in Graubünden, Claude Bachmann, Chur / Strassenkünstlerfestival «Spettacolo 2018», Kultur Brunnen

### Kulturpflege

Fr. 12 500.–

Betriebsbeitrag Sammlung Christian Sigrüst 2018, Verein Sammlung Christian Sigrüst, Sachseln / Ausstellung «Auf Polenwegen durch die Schweiz und Obwalden», Heimatkundliche Vereinigung Giswil / Buchpublikation «Queen Victoria in der Schweiz», Historisches Museum Luzern / Kulturprogramm zum 75-Jahre-Jubiläum, Trachtengruppe Kerns

## Nidwalden

(1. Juli bis 31. Dezember 2017)

### Bildende Kunst

Fr. 27 558.–

Schweizer Kunst online: SIKART Lexikon und Rechercheportal / Corinne Odermatt, Blitz – ein mobiler Offspace / Zentralschweizer Kunstschaffen 2017 / Johanna Näf in der Ausstellung Lebensreise mit Skulptur Spindel / Nidwaldner Museum – Leonard von Matt «Minder-Waar» Ausst. u. Publ. / Plakatfestival Weltformat 2017 / Skulpturenpark Ennetbürgen: Neuplatzierung Werke / Performance von Salon Liz zu «Fortsetzung folgt» / Ausstellung «Die Pracht der Tracht» / Fumetto 2018

### Film/Video

Fr. 12 400.–

Filmfestival «Film: Schweiz» – «Wachtmeister Zumbühl» / Strukturbeitrag trigon-film 2017 / upcoming film makers 2017 / Solothurner Filmtage Auszahlung 2018 / Dokumentarfilm «Fliegende Schiffe» (Neueingabe) / Aufbau Filmbüro Zentralschweiz 2016-2018 / Film «La Boca Story» – Promotion

### Literatur

Fr. 64 800.–

Publikation «Die Kunst des Möglichen oder Die Entstehung der Eidgen. im 15. Jh» / Alleen der Schweiz / ISSV Strukturbeitrag 2017 / Schweizerische Bibliothek für Blinde 2016 / «Das geheime Buch» von Linard Bardill & Edi Ettl / ISSV «Höhenflug – Schreiben im Alpenraum» 2018 / Historisches Museum Luzern – Publikation Queen Victoria in der Schweiz / Zentralschweizer Literaturförderung ab 2017 / Literaturhaus Zentralschweiz 2017 Tranche 2

### Musik

Fr. 22 500.–

Techtelmechtel Konzertabende «däheime» 2017 / Albumproduktion «One Lucky Sperm» – «Cream Fresh» / OVN Neujahrskonzert 2018 / Fleur Volkart – Konzert Theater Buochs / Ensemble Corund 2018 / Unterwaldner Musikverband Auszahlung Beitrag 2017 / Akkordeon Festival Zug 2017 / Schweizer Jugendmusikwettbewerb SJMW 2018 / Stanser Summer 2017 / Volksmusikfestival Altdorf 2018 / Night Taxi – Berlin Suite – Aufführung an SMT / SummerFerry 2017 / Ostwärts Klezmerband – Konzert Chäslager

### Spartenübergreifend

Fr. 37 313.–

Innerschweizer Stiftungstag 2017 / Spettacolo Brunnen 2018 / art-tv.ch Leistungsvereinbarung 2018-2020 / Sanierung techn. Infrastruktur Chäslager / Restaurierung Zunftbuch / Senkel Betriebsbeitrag 2017 Tranche 2 / visarte Strukturkostenbeitrag 2017 / Jahresbeitrag Innerschweizer Kulturstiftung 2017

### Theater/Tanz

Fr. 11 167.–

Theater 100 Jahre Landesstreik / Interaktives und improvisiertes Theater mit Prinzessin Sturmfrisur / Tankstelle Bühne Nov. 17 - Jun. 18 / TheaterWärch Stans Komödie «Schlafzimmernächte» / Nidwaldner Theaterkids 2017 / Reso 2017-2020

### Wissenschaft

Fr. 1 088.–

fotoCH – Kompletierung der Daten 2016-2018

# Kulturkopf Beppi Baggenstos

Im Gespräch erzählt Beppi Baggenstos von seinen frühen Ambitionen im Theaterbereich und was daraus geworden ist.

Bild: Janmaat Fotografie



Ein Theatermacher ist einer, der viel kann, aber nichts wirklich spitzenmässig. So erklärt Beppi Baggenstos, der seit vielen Jahren in der Ob- und Nidwaldner Theaterszene mit seinem ganz eigenen Gestaltungstil mitwirkt, seine Position. Ausserdem befasst sich ein Theatermacher mit allen Aspekten, die ein Theater ausmachen. Dazu gehören wirtschaftliche, gestalterische, musikalische, grafische, bühnentechnische, choreografische und schriftstellerische Aspekte, aber vor allem auch die Arbeit auf der Bühne. Besonders an Orten wie Obwalden sei es wichtig, ein Allrounder zu sein. Beppi Baggenstos ist ein Macher. Und er braucht Handwerker um sich herum, die seine Ideen aufnehmen und umsetzen, erzählt er.

Das Theater begleitet Baggenstos schon ein Leben lang. Aufgewachsen ist er in Stans. Dort nahm ihn sein Vater, der im Theater Stans mitspielte, einmal bei einem Auftritt spontan mit auf die Bühne. «Das war ein wahnsinnig intensives Erlebnis», berichtet Baggenstos. In der Primarschule gelang es ihm dann einmal, die Rolle des Schneewittchens zu spielen. Talent war ohne Zweifel

vorhanden. Während der Sek in Engelberg konnte er dank Pater Robert Bürcher im Kollegitheater mitspielen, was für Baggenstos ebenfalls prägend war. Später war er selber im Theater Stans bei vielen Produktionen als Laienspieler dabei, unter so inspirierenden Regisseuren wie Hanspeter Müller-Drossaart. Selber auf die Regieseite kam Baggenstos, als er kurzfristig in Kerns als Regisseur einsprang. Bald wechselte er nach Sachseln, wo er über viele Jahre hinweg im Kleintheater Down Down zuerst mit dem Theater Sachseln und dann mit eigenen Produktionen aktiv war. Seit einigen Jahren ist nun das Innerschwiizer Alptheater in Stalden ein zentrales Projekt von Baggenstos. «Oberflächlichkeit ist nicht meins. Ich will genug Zeit haben, mich mit den Sachen auseinanderzusetzen. Das ist wie ein Käse, der reifen muss», erklärt er. Deshalb arbeite er höchstens an zwei bis drei Projekten pro Jahr und vielleicht an ein oder zwei weiteren kleineren Arbeiten.

Wenn Baggenstos eine seltsame Begegnung hat, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese so oder ähnlich wieder in einem Stück

auftaucht. Ausserdem beobachtet er gerne Leute, sei es im Café oder in einem Laden. Da kann es auch mal vorkommen, dass er der alltäglichen Situationskomik auf die Sprünge hilft. Aus dem eigentlichen Theaterbesuch will Baggenstos für seine Gäste ein Erlebnis machen. Das kann keine Massenabfertigung sein, da geht es um viele Details, angefangen bei lokalen Produkten für das Essen, über die Begrüssung seiner Zuschauerinnen und Zuschauer bis hin zum eigentlichen Bühnenauftritt. Dieses Jahr spielt das Innerschwiizer Alptheater «Katharina Knie». Ein «Herzensprojekt» nennt Baggenstos dies, weil er es vor zehn Jahren seiner Tochter zum Geburtstag geschenkt habe, um auch einmal gemeinsam mit ihr auf der Bühne stehen zu können. Nun klappt es. Und nächstes Jahr? Da feiert das Innerschwiizer Alptheater sein 5-Jahr-Jubiläum. Die Produktion 2019 soll «Sossättunggis» heissen und sich mit dem Tourismus befassen. Sie ist bereits in der Realisierungsphase – schliesslich muss sie reifen.

*Estelle Ebrenzeller*